



KOMPAKT

Heimatverein lädt ein zur Mundartwerkstatt

**Littfeld.** Der Heimatverein Littfeld-Burgholdinghausen lädt zur 14. Veranstaltung der Reihe Mundartwerkstatt, die am Donnerstag, 15. November, von 16 bis 17.30 Uhr im unteren, barrierefreien Raum des Bürgertreffs Kapellenschule stattfindet, nach Littfeld ein. Freunde des heimischen Dialekts können unter Leitung des Mundartspezialisten Bruno Steuber das Sejerländer Platt in gemütlicher Runde hören und sprechen. Alle Mundartfreunde sind dazu eingeladen.

Auszeichnung für Hilchenbacher Höhenring

**Hilchenbach.** Große Freude bei der Touristik-Information Hilchenbach: Der Hilchenbacher Höhenring ist aufgrund des schönen Streckenverlaufs, seiner Vielseitigkeit und der Kombinationsmöglichkeit mit dem Rothaarsteig vom Sauerländischen Gebirgsverein zum Wanderweg der Jahre 2018 / 2020 gewählt worden. Der Höhenring kann als Tagestour mit rund 24 Kilometern, aber auch in mehreren Etappen erwandert werden. Der neue Flyer zum Hilchenbacher Höhenring ist ab sofort in der Touristik-Information erhältlich. Außerdem liegt er am Bahnhof Hilchenbach, im Foyer der Wilhelmsburg und im Buchladen Bücher buy Eva am Hilchenbacher Markt aus.

Filmreihe endet mit „Zu guter Letzt“

**Dahlbruch.** Das Dahlbrucher Seniorenkino „ohneALTERSbeschränkung“ zeigt am Montag, 12. November, um 17 Uhr den Film „Zu guter Letzt“. Damit geht die Filmreihe im Viktoria-Kino zu Ende: Die kratzbürstige Harriet Lauler (Shirley MacLaine), einst erfolgreiche Chefin einer Werbeagentur, möchte ihren Nachruf nicht dem Zufall überlassen. Kurzerhand engagiert sie die junge Zeitungsredakteurin Anne (Amanda Seyfried), damit diese noch zu ihren Lebzeiten eine angemessene Grabrede schreibt. Einlass zu Kaffee und Kuchen ist wie immer bereits um 16 Uhr.

**Fahrdienste:** ☎ 0151/55 25 22 53 (Bürgerbus Hilchenbach), ☎ 02738/603-145 (Senioren-Service-Stelle der Stadt Netphen), ☎ 0271/404-2200 (Kino-Taxi-Service Siegen).

Veranstaltung mit Bodo Bach ist abgesagt

**Dahlbruch.** Die Veranstaltung „Pech gehabt“ mit dem Comedian Bodo Bach, die am Mittwoch, 7. November, 19.30 Uhr im Gebrüder-Busch-Theater stattfinden sollte, muss aus produktionstechnischen Gründen abgesagt werden. Bereits gekaufte Karten können an den Vorverkaufsstellen, also dort, wo sie erworben worden sind, zurückgegeben werden.

# Schulstunden als Spurensuche

Auf der Ginsburg treffen sich im Grünen Klassenzimmer das Europäische Kulturerbe und abenteuerlustige Jugendliche

Von Steffen Schwab

**Hilchenbach.** Ob sie wissen, was eine Zisterne ist? Und wie alt sie die Ginsburg schätzen? 800 Jahre? „Kommt ungefähr hin.“ Olaf Wagener, Historiker im Auftrag des Vereins zur Erhaltung der Ginsburg, hat ein sachkundiges Publikum. Die 7 a der Freien christlichen Sekundarschule aus Kaan-Marienberg ist in diesem Schulhalbjahr jeden Freitag hier oben, lernt Geschichte, Deutsch und Bio im Grünen Klassenzimmer, das im Bergfried eingerichtet ist. Oder sie wandern, klettern, machen Lagerfeuer. „Wir wollen, dass die Kinder von den Smartphones wegkommen“, sagt ihr Lehrer Peter Lutz, „und auch einfach mal Kinder sein dürfen.“

„Da Unterricht zu machen, ist wirklich idyllisch.“

Peter Lutz, Lehrer, Freie Christliche Sekundarschule Siegen

Der Besuch: Lauter Lehrer

Heute ist nicht Freitag, und heute ist Besuch da. Die Gäste vom Landschaftsverband und Landtagsabgeordnete Anke Fuchs-Dreisbach lassen sich vorstellen, wie die Ginsburg einer von 23 Schauplätzen von „Europa in Westfalen“ geworden ist und wie die Spurensuche im Denkmal hier gestaltet wird. Gleich kommen auch noch Lehrer von anderen Schulen, denen Dieter Viehöfer und Markus Völkel den kleinen Koffer mit Lernmaterialien vorstellen werden. In dem von Olaf Wagener zusammengestellten Arbeitsheft sind Fotos von den Ausgrabungen vor 50 Jahren, Grundrisse, Dokumente – und die Burg, wie sie vielleicht ausgesehen haben könnte, zum Ausmalen.

Die 7 a: Schule in der Burg

Dafür sind die Mädchen und Jungs aus der 7 nun aber wirklich zu groß. Peter Lutz fordert die jungen Leute: Auf der Bahnfahrt von Siegen nach Vormwald werden schon mal Arbeitsblätter ausgefüllt, bevor es dann vom Zollposten auf die Ginsburg geht. Innerhalb von 15 Minuten. „Wir werden immer schneller.“ Lutz will das Erlebnis noch steigern. Nachtgeländewanderung, Übernachten im Zelt... Klar, dass im Winter nicht einfach Schluss ist. Die 7 a, die ab Februar von der 7 b abgelöst wird, zieht



Olaf Wagener führt die Klasse 7 a der Freien christlichen Sekundarschule über das Gelände der Ginsburg. Jede Woche verbringt die Klasse in diesem Schulhalbjahr einen Tag im Bergfried. FOTOS: STEFFEN SCHWAB



Peter Lutz (2. von links) und seine Schüler lernen, was New York und Orange mit Wilhelm dem Schweiger, der Ginsburg und ihnen zu tun haben.

dann vom Turm („Da Unterricht zu machen, ist wirklich idyllisch“) auf den Dachboden der Vorburg um – Konrektor Peter Lutz, der in Grund wohnt, kommt dann zum Heizen eine Stunde früher. Das sollen die anderen Schulklassen, die die Ginsburgherren sich dazu wünschen, erst einmal nachmachen.

Der Besuch: Europa-Heimat

„Das Ziel ist erfüllt“, sagt Dr. Oliver Karnau von der Denkmalpflege des Landschaftsverbandes und meint damit das westfalenweite Projekt, Europa in Baudenkmalern zu Hause sichtbar zu machen. „Es haben sogar mehr Orte teilgenommen, als wir eigentlich ge-

dacht hatten.“ Der Landschaftsverband hat die Orte vernetzt, die Herausgabe von Materialien gefördert, die Homepage [www.europa-in-westfalen.de](http://www.europa-in-westfalen.de) eingerichtet. „Wir wollen Denkmäler als Lernorte aktivieren.“ Wie eben auch auf der Ginsburg.

Die 7 a: Geschichtsstunde

Die 7 a hat nach dem Gang um den Burggraben herum das Turmzimmer erreicht. Die Geschichtsstunde mit Olaf Wagener geht ganz schnell – der Zug in Vormwald wartet nicht. Der Historiker macht den Ritt von den Anfängen der Ginsburg, die nie Residenz geworden ist, weil es unten in der Hilchenba-

cher Wilhelmsburg einfach gemütlicher ist, über Wilhelms Geheimrunde auf der Ginsburg am letzten Märztag 1568 bis zum 80-jährigen Krieg. „Grausam schief gegangen“ sei der Feldzug von 1568, Wilhelm selbst wurde auch schon 1584 erschossen. Das Wichtigste für den Weg: Orange ist hier so viel auf den Fahnen und Wappen, weil „Oranien“ nichts anderes ist als Orange, der nassauische Besitz in der südfranzösischen Provence. Und: Ohne die von Wilhelm befreiten Holländer gäbe es heute noch nicht einmal New York. Das Städtchen wurde nämlich von holländischen Kaufleuten gegründet.

Der Besuch: Lernerfolge

Ulrich Nesecker vom Westfälischen Museumsamt findet es „wichtig, den Gegenwartsbezug herzustellen“. Was in dieser Muster-Schulstunde auch durch den Verweis auf die niederländische Fußball-Nationalmannschaft erfolgt, die es unter Umständen, siehe oben, heute gar nicht gäbe. Die 7 a weiß das längst, ist auch nun fast schon weg. „Das ist nichts Schlimmes, wenn man einen Stoff zwei Mal durchnimmt“, weiß Lehrer Peter Lutz. Da sind eben auch diese Sekundarschüler ganz normale Jugendliche.

## Für den großen Wurf wird viel Geld gebraucht

Sanierung, Barrierefreiheit und Ausstellungspavillon kosten knapp eine Million Euro

Die Zukunft verbirgt sich auf den Seiten 175 und 176 des Integrierten Kommunalen Entwicklungskonzeptes (IKEK) für Hilchenbach. Da erscheint die Ginsburg als eines der Startprojekte: Der Neubau eines Ausstellungspavillons, der gemeinsam mit Vorbürg und Hammergewerkehäuser einen Hof unter dem Bergfried bilden würde, ist eines der Herzstücke des Vorhabens. Hinzu kommen die barrierefreie Erschließung, ein Erlebnisrundweg, barrierefreie WC-Anlage und Rastplatz. Und „mindestens“, so betont es Markus Völkel, stellvertretender Vorsitzender des Vereins zur Erhaltung der Ginsburg, die Sanierung aller Gebäude. Bereits seit 2014 arbeitet der Verein



Markus Völkel, Dr. Oliver Karnau, Dieter Viehöfer, Ulrich Nesecker und Olaf Wagener (von links) haben den Lernstoff für junge Leute. FOTO: STEFFEN SCHWAB

an dieser Planung. Unter dem Strich kommt ein Investitionsbedarf von knapp einer Million Euro zusammen, wovon etwa 230.000 Euro auf die Sanierung

entfallen. Auf den Zugriff auf EU-Mittel über das IKEK zielt der Verein seit dem Regierungswechsel in NRW nicht mehr. Entscheidendes Schlagwort ist nun – neben der

vom Land wieder eingeführten und zunächst mit zwölf Millionen Euro ausgestatteten Denkmalpflege – die Heimatförderung. In der fünfstufigen, beim 2000-Euro-Scheck beginnenden Förderhierarchie strebt der Ginsburgverein das „Heimat-Zeugnis“ an, das für Vorhaben mit mindestens 100.000 Euro Investition einen Zuschuss von 90 Prozent ermöglicht. Darüber hinaus hofft der Verein auf positive Nachricht von der Bundesbeauftragten für Kultur: Dort liegt der Antrag auf einen Zuschuss aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm VII für „national bedeutsame Kulturinvestitionen im Denkmalschutz“, das bis zu 50 Prozent der Kosten übernimmt. sw

## Straße soll an Gerti Holländer erinnern

Auch Linke gegen Hindenburgstraße

**Hilchenbach.** Auch die Linken verlangen jetzt – wie schon seit Jahren der CDU-Ehrenvorsitzende Wolfgang Ruth – die Umbenennung der Hindenburgstraße. Während Ruth als neuen Namensgeber Paul Benfer empfohlen hat, den Hauptlehrer und Gründer des Allenbacher Schul- und Heimatmuseums, bringen die Linken Gerti Holländer ins Gespräch. Ein Zusatzschild soll erklären, wer Hindenburg und Gerti Holländer waren; etwaige Kosten der Umbenennung zum Gerti-Holländer-Weg die Anwohnern entstehen, soll die Stadt tragen.

„Unserer Einschätzung nach ist Hindenburg deutlich mehr als nur der Steigbügelhalter Hitlers“, sagt Linke-Stadtverordnete Kathrin Fey, „in seinem politischen Testament bezeichnet Hindenburg Hitler als Erfüller und Vollender seiner Sehnsucht“. Die Hindenburgstraße wurde erst 1933 umbenannt, „eindeutig ein Zeichen der Ehrung durch die faschistische Diktatur“, stellen die Linken fest. „Es gab wohl eine Abstimmung bei den Stadtverordneten, aber die Situation war schon lange geprägt von Angst und Gewalt. Und vermutlich standen SA-Leute bei solchen Abstimmungen im Saal und schauten, wer wie die Hand für oder gegen Hitler hob.“ Die Umbenennung wurde im Rat am 27. April bei zwei Enthaltungen beschlossen und am 3. Mai 1933 vollzogen.

194 als letzte Jüdin deportiert

Elisabeth Holländer (1900-1943), geb. Sonnheim, genannt Gerti, war die letzte lebende Jüdin in Hilchenbach, bevor sie am 28. Februar 1943 gemeinsam mit ihrem Sohn Lothar (geb. 1933) nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurde. Anschließend war Hilchenbach „judenrein“, wie es im Nazijargon hieß. Gerti und ihr Mann Willi Holländer wohnten mit den beiden Kindern Arno Alfred und Lothar im Mühlenseifen, gegenüber dem Bahnhof, also unweit der heutigen Hindenburgstraße.

„Mit Frau Gerti Holländer würde zudem erstmalig eine Frau in Hilchenbach mit einem Straßennamen eine Ehrung erhalten“, stellt Katrin Fey fest. Von gut 250 Straßennamen sei noch keiner nach einer Frau benannt. „Es wäre das richtige Zeichen, einem Opfer des Nationalsozialismus diese späte Ehre zukommen zu lassen.“

## Gemischter Projektchor tritt auf

**Dahlbruch.** Der Dahlbrucher Männerchor hat sich nach mehr als 132-jähriger Tradition entschlossen, neue Wege zu gehen und einen gemischten Projektchor unter Leitung von Sandra Klein ins Leben zu rufen. Sein Können wird der Projektchor des Dahlbrucher Männerchores auf seinem ersten, eigenen Konzert im Gebrüder-Busch-Theater am Sonntag, 11. November, ab 15.30 Uhr unter Beweis stellen. Beteiligt sind der Kinderchor, der Jugendchor des TuS Dahlbruch sowie das Ensemble „Blechreiz“ des Gymnasium Stift Keppel.

**Karten für 10 Euro bei Chormitgliedern und unter** ☎ 0176/44 62 70-66. Für Jugendliche unter 16 Jahren und Menschen mit Behinderung (mit Ausweis) gibt es kostenlose Karten.